

„ICH BIN MEIN
EIGENER DIREKTOR“

Ikenna Benéy

Aufgewachsen in Nigeria und Berlin, hat der Entertainer mit der Whitney-Houston-Stimme Europa und Amerika erobert. Das Angebot, die Neubesetzung von Milli Vanilli zu werden oder in Boygroups zu singen, lehnte er ab, weil er sich von der Musikindustrie nicht verbiegen lassen will. Sein Aufstieg, seine Verwandlung, sein schwules Privatleben: Ikenna Benéy im ADAM-Interview.

VON HERMANN J. HUBER

Du warst der gefeierte Star beim diesjährigen Gay Pride auf Gran Canaria. Du hast in den drei TV-Shows das Finale bestritten. Wieso bist du hier so bekannt?

(lacht) Ich hab die Gay-Pride-Galas jetzt im dritten Jahr gemacht. Außerdem habe ich viele Jahre hier gearbeitet, ich bin in 5-Sterne-Hotels, in Discos und Clubs aufgetreten. Teilweise habe ich an einem Abend zwischen Las Palmas und Playa del Inglés sechs verschiedene Shows gehabt. Auf der Insel kennt mich jeder. Durch das Fernsehen bin ich auch in ganz Spanien bekannt.

Wieso bist du im deutschen Fernsehen eher selten zu sehen?

Ich habe viele TV-Shows abgesagt, weil ich playback hätte singen müssen. Ich singe Lieder unter anderem von Whitney Houston, live. Ich verkaufe meine Stimme,

keine Platten. Wo liegt der Reiz, wenn ich da auf die Bühne komme und playback singe? Dann könnte ich doch gleich ein Whitney-Houston-Band reinschmeißen. Ich empfinde mich als Sänger und lasse mich nicht als Clown verbraten. Ich möchte auch nicht zur Riege der C-Promis gehören, die bei jeder Party dabei sind, und über die dann bei "Explosiv" abgelacht wird.

So wie Olivia Jones? Was macht die eigentlich?

Die ist Promi!

Die stöckelt doch nur über rote Teppiche als eine Art Jenny Elvers der Tunten.

Ja, genau.

Was du mit deiner fantastischen Livestimme und deiner Verwandlungsfähigkeit zeigst, ist mehr Entertainment denn Travestie?

Ich sehe mich als female singer, der keine Frau ist. Ich bin nicht transsexuell. Ich bin einfach ein femininerer Mann

als gewöhnlich. Ich hatte immer weibliche Showstars als Vorbild. Und kaum eine Sängerin läuft mir mit ihren Tönen davon.

Wie hast du diese Wahnsinnstimme entdeckt?

Ich habe schon als Kind eine sehr hohe Stimme gehabt. Nach dem Stimmbruch hab ich nur Töne dazubekommen nach unten hin. Die hohen Töne sind geblieben. Meine Mutter Vera hat diese Begabung früh erkannt. Sie war immer darauf bedacht: Kind sei glücklich, mach nur das, was dich glücklich macht! Das heißt, ich hab mich mit ihrer Schminke das erste Mal geschminkt, hab ihre Schuhe angezogen, so fing das an im Spaß.

War deine künstlerische Entwicklung auch eine Art Coming out?

Ja und nein. Denn ein richtiges Coming out brauchte ich nie, denn ich musste nie verstecken, wer ich bin. Ich hab immer feminin ausgesehen, lange Haare, lange Fingernägel. Schon

als Kind bin ich als Tänzer im nigerianischen Fernsehen aufgetreten und in Ghana mit Musikgruppen herumgezogen. Ich hab Leichtathletik und Ballett gemacht und wollte Tänzer werden. Ich war 15, 16 als ich mich erstmals geschminkt habe, als diese Tür aufging, wo ich dachte, da ist ein Spielplatz mit unendlichen Möglichkeiten.

Wann kamst du das erste Mal in die Schwulenszene von Berlin?

In dieser Zeit. Die Szene hat mich weniger interessiert, ich hab erst gar nicht kapiert, wie das funktioniert. Aber die Musik in den 1980er Jahren war so toll. Ich hab oft acht bis zehn Stunden auf der Tanzfläche verbracht, bis ich umgefallen bin. Wir hatten Party.

Und die vielen Kontaktmöglichkeiten haben dich nicht interessiert?

Ich gehöre nicht zu denen, die Männer als Fastfood ansehen. Ich bin mit meinem Freund Ralf, einem Münchner in Berlin, früher Fußballer, den ich einer türkischen Gaydisco kennen gelernt habe, jetzt im Juli neun Jahre zusammen. Es läuft immer besser. Es gibt keine Langeweile, es ist einfach das Glück.

Was ist Luxus für dich?

Ich bin kein Kaviar- und

Champagner-Typ. Ich liebe Schokolade und kriege Pralinen statt Rosen. Ich genieße es, um 11 oder 12 Uhr jeden Tag aufwachen zu können, ganz ohne Wecker leben zu können. Ich bin mein eigener Direktor. Wenn ich Deutschland im Winter für zwei, drei Monate verlasse, dann möchte ich keine Schminke sehen, dann gehe ich tauchen oder genieße die Sonne. Das erhält mir auch den Hunger an meiner Arbeit.

Eigentlich gehörst du mit deiner Stimme auf den CD-Markt.

Ich habe seit Jahren viele Background-Vocals für bekannte Stars und Boygroups gemacht oder Demos für andere Künstler eingesungen. Ich kenne alle Musikstudios in Berlin. Aber weil mich die Produzenten stimmlich nicht einordnen können, sehe ich ehrlich gesagt wenig Chancen für mich selbst.

In Deutschland produzieren sie doch immer nur das, was sie schon mal gemacht haben. Würde

RuPaul so singen wie ich, nicht wie ein Mann, hätten sie es vielleicht mal ausprobiert. Aber ich will kein Partygag oder eine Komiknummer werden.

Aber international umwirbt man dich.

Daher fokussiere ich mich jetzt eher auf die Dance-Szene in London. Außerdem habe ich sehr gute Angebote aus New York, von Leuten, die ich bei meinen Auftritten in der Dominikanischen Republik kennen gelernt habe. Da hab ich mit den Choreographen von Destiny Child oder Michael Jackson gearbeitet. Die achten nicht darauf, was der Markt macht, sondern machen ihr eigenes Ding. In Deutschland brennt man die jungen Künstler ja weg mit diesen Fernsehshows. Erst werden sie in einem Riesenhype aufgebaut, dann verkloppt und verheizt. In so einer Medienlandschaft sehe ich keinen Weg für mich.

Warum hast du das Angebot, die Neubesetzung von Milli Vanilli zu werden, abgelehnt?

Die haben mir nach Aufnahmen im Hansa-Studio schon Kontaktlinsen und Anzüge vorgeschrieben und mir erzählt, was ich machen muss. Hallo, das war mir zu verlogen, das kann ich nicht. Ich kann doch nicht erzählen, ich bin hungrig auf 14-jährige Mädchen! Ich muss ein Umfeld haben, wo die Leute komplett akzeptieren und damit klarkommen, wie ich bin.

www.ikenna.de

LIVE

Antibes (F), Casino Antibes La Siesta, 13. 07. & 10. 08.

Las Vegas (USA), "The Entertainment Network – Show Of Shows 2006", 01. & 02. 08.

Amsterdam (NL), Gay Pride, Amstel Podium, 04. & 05. 08

Gelsenkirchen, Amphitheater, 12. 08.

Hamburg, Pulverfass, September/Oktober

Leipzig, Leipziger Funzel, 27. 10.

